Herner Zeitung

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

68. Jahrgang / Castroper Zeitung — Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 215 — Montag, den 14. September — 1942

Fortschritte im Kampf um Stalingrad

Der neue große Erfolg unserer U-Boote

Neue Sowjetangriffe im mittleren Abschnitt zusammengebrochen

dnb **Aus dem Führerhauptquartier, 14. Sept.** Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Am Terek durchbrachen deutsche Truppen mehrere festungsartig ausgebaute feindliche Stellungen. — Vor Stalingrad kämpften sich die Angriffstruppen trotz des zähen feindlichen Widerstandes nach der Erstürmung zahlreicher Kampfanlagen weiter gegen den Stadtrand vor und drangen in den Südteil der Stadt ein. Entlastungsangriffe des Feindes von Norden wurden abgewiesen. Starke Kräfte der Luftwaffe unterstützten an den Brennpunkten der Schlacht die Kämpfe des Heeres, bombardierte bei Tag und Nacht die Stadt, wodurch ausgedehnte Brände hervorgerufen wurden.

Im Raum von Rschew griff der Feind von neuem an mehreren Stellen an. Alle Angriffe wurden in harten Kämpfen unter hohen Verlusten des Feindes abgeschlagen. — An der Wolchow-Front wurden durch ein starkes Stoßtruppunternehmen zahlreiche feindliche Kampfstände zerstört und ein feindliches Bataillon vernichtet. Südlich des Ladogasees und an der Newa brachen feindliche Angriffe im deutschen Abwehrfeuer zusammen. Elf Panzer und acht Uebersetzboote wurden dabei vernichtet.

18 Schiffe mit 121 500 BRT versenkt!

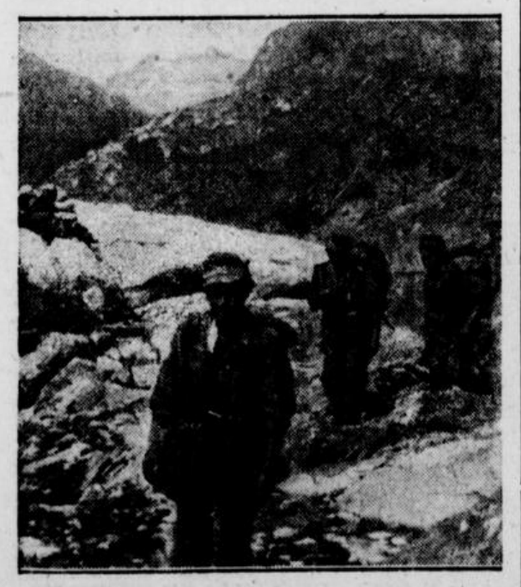
dnb **Aus dem Führerhauptquartier, 14. Sept.** Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern in einer Sondermeldung bekannt:

Deutsche Unterseeboote versenkten im St.-Lorenz-Strom und an der kanadischen Küste, im Atlantik und vor Afrika aus Geleitzügen und in Einzeljagd in harten Kämpfen 18 Schiffe mit 121 500 BRT. Ein weiteres Schiff wurde torpediert.

Darüber hinaus ist zur Zeit im Atlantik eine Geleitzugschlacht großen Umfanges im Gange.

Die Kämpfe auf Madagaskar

‡ **Vichy, 14. September.** Zu den Kämpfen auf Madagaskar wird berichtet, daß am Sonntag der Fluß Betsiboka noch immer in der Hand der Franzosen war trotz energischer englischer Anstrengungen, den Uebergang zu erzwingen. Dagegen mußte Amboisa der drückenden englischen Uebermacht nachgeben. Es wurde besetzt, doch konnten die französischen Truppen in voller Ordnung aus der Stadt zurückgezogen werden. Ueber die Gesamtlage wird in einem aus Madagaskar vorliegenden Telegramm festgestellt, daß nach einem Bericht aus Majunga keine wesentlichen Veränderungen festzustellen seien. Einige englische Kampfwagen haben den Betsiboka überquert, doch sei es ihnen nicht gelungen, die Befestigungen im Gebiet von Manvatamame zu durchbrechen. Die französischen Truppen haben Amboisa aufgeben müssen und organisieren sich zum weiteren Widerstand im Gebirge.



Auf den Paßhöhen des Kaukasus
PK-Kriegsberichter Metzler

„Heuchelei gepaart mit Brutalität"

‡ **Vichy, 14. Sept.** Die französischen Blätter der unbesetzten Zone widmen auch am Sonnabend dem feigen englischen Angriff auf Madagaskar breitesten Raum. Mit stärksten Worten prangern sie das englische Vorgehen an. — Schlimmer noch als Gewalt, so schreibt der „Moniteur", sei Heuchelei, wenn sie sich mit Brutalität paare. England greife das entwaffnete Frankreich an und begründe seinen Piratenstreich mit lügenhaften Behauptungen. Unfähig wie immer, sich dem Gegner im Kampf zu stellen, suche es billige Erfolge zu erringen, und als Meister der Moral versuche es auch noch eine Rechtfertigung. Man unterstelle dem Gegner einfach das, was man selbst vorhabe.

Im Stromgebiet des Terek



Im Zusammenhang mit den Kämpfen im Kaukasus hat das Oberkommando der Wehrmacht in den letzten Tagen mehrmals den Terek erwähnt, jenen 500 Kilometer langen Strom, der sich von den Gletschern des Kasbek über Vorberge, Ebenen und Steppen den Weg zum Kaspischen Meer sucht.

Der Terek ist nicht nur der wichtigste Strom der nordöstlichen Kaukasus, er trägt auf eine besonders charakteristische Weise die Züge jener wilden, großartigen Hochgebirgslandschaft, der er entspringt. Zusammen mit seinem wichtigsten Nebenfluß, der Sunscha, und den zahlreichen nordwestkaukasischen Nebenflüssen entwässert er ein Gebiet, das südöstlich von Pjatigorsk über Ordschonikidse und Großnyj nach Kisljar reicht. Erst nach dem Einbruch in die Ebene bei Ordschonikidse mäßigt der Terek im Zug nach Nordwesten seinen Lauf, nimmt viele Nebenflüsse auf, um westlich von Jekaterinograd durch lehmige Erde die Richtung nach Osten einzuschlagen. Langsamer Lauf und geringes Gefälle sind hier seine Kennzeichen. Noch weiter östlich verliert der Strom alle Bewegung und geht in seichte Mündungsgewässer über. Hier beendet sich das dammgeschützte Ueberschwemmungsgebiet des Terek. In seiner Gesamtheit nimmt der Terek ein Stromgebiet von 52 000 qkm ein, durch das die kaukasische Eisenbahnverbindung Armawir — Georgijewsk—Mosdok—Machatschkala und Ordschonikidse — Grosnyi führt.

Stalingrad: Jedes Haus ein Stützpunkt

Erbitterter Nahkampf mit Flammenwerfern und geballten Ladungen

□ **Berlin, 14. Sept.** Zu den erbitterten Kämpfen um Stalingrad teilt das OKW ergänzend mit: Im Festungskampf von Stalingrad arbeiteten sich die deutschen Truppen nach Niederkämpfung zahlreicher Bunker und in schweren Häuserkämpfen schrittweise weiter gegen den Stadtrand vor. Betonbunker und eingegrabene schwere Panzer mußten mit Flammenwerfern und geballten Ladungen im Nahkampf vernichtet werden. Heftige Kämpfe entwickelten sich in einem Fabrikgelände, wo jedes Haus, durch Ausbrechen von Scharten und Anlage von Sperren und Hindernissen zu einem Stützpunkt ausgebaut, im harten Einzelkampf mit der blanken Waffe genommen werden mußte. Kampf- und Sturzkampffliegerverbände unterstützten wirksam den Angriff des Heeres gegen die Schwerpunkte des feindlichen Widerstandes und die tiefgestaffelten bolschewistischen Stellungssysteme. Flakartillerieverbände waren im Vorgehen mit den eigenen Angriffsspitzen an der Zermürbung des feindlichen Widerstandes hervorragend beteiligt und setzten vier bolschewistische Batterien außer Gefecht, die von beherrschenden Stellungen aus die deutschen Stoßkeile aufzuhalten versuchten.

Im Südwesten von Stalingrad nahmen Verbände eines Panzerkorps in schneidigem Einsatz einige beherrschende Höhen, die sich fast bis unmittelbar an die Stadt und an die Wolga erstreckten. Die außerordentlich stark befestigten Stellungen, deren Bunker mit dicken Stahlplatten versehen waren, wurden nach eingehender Vorbereitung durch Angriffe der Luftwaffe von den vorstoßenden Panzerverbänden vernichtet und dabei 15 schwere Feindpanzer, 22 Geschütze und Pak zerstört. Vom Wolgaufer aus wurde der Verkehr über die Kriegsbrücke, die die Bolschewisten aus Pontons gebaut hatten, durch Artillerie und schwere Infanteriewaffen unterbunden.

Besonders starke von Artillerie und Luftwaffenverbänden unterstützte Entlastungsangriffe unternahmen die Bolschewisten gegen unseren nördlich der Stadt zur Wolga vorgeschobenen Angriffsflügel. Auch hier wurden im Zusammenwirken mit Flakartillerie und fliegenden Verbänden der Luftwaffe alle Angriffe unter hohen blutigen Opfern für die Bolschewisten und empfindlichen Ausfällen an schweren Waffen abgewiesen, zum Teil sogar schon vor dem Heraustreten aus dem Bereitstellungsraum durch Artillerie und Flieger zerschlagen.

Starke Schläge führte die deutsche Luftwaffe bei Tag und Nacht gegen rückwärtige Teile der Festung Stalingrad. In mehreren Wellen warfen Kampfflieger Bomben schweren und schwersten Kalibers auf Flugstützpunkte, Lagerhallen und Industrieanlagen. Volltreffer riefen starke Explosionen und umfangreiche Flächenbrände hervor. Daneben wurde der sowjetische Nachschubverkehr auf Straßen und Bahnen empfindlich getroffen und mit Truppen und Kriegsgerät vollbeladene Transportzüge der Bolschewisten zerstört. Deutsche, italienische und rumänische Jäger, die zum Begleitschutz der Kampfverbände eingesetzt waren, schossen gestern in diesem Kampfabschnitt 28 Sowjetflugzeuge ab. Weitere zwei feindliche Flugzeuge wurden durch Flakartillerie zum Absturz gebracht.

Panzerwagen gegen Inder eingesetzt!

Churchills Märchen von der „Besserung der Lage" schlagend widerlegt

‡ **Rom, 14. Sept.** **Wie Stefani aus Bangkok erfährt, hat in Kalkutta die Verhaftung eines indischen Studenten, der antibritische Manifeste auf der Straße verteilte, zu einem schweren blutigen Zwischenfall geführt. Als die Polizei den Studenten verhaften wollte, nahm die Menge eine drohende Haltung an. Es kam zu einem Handgemenge. Die Fensterscheiben mehrerer englischer Geschäfte wurden zertrümmert, die Drähte der Straßenbahn durchschnitten, vorüberfahrende Kraftwagen festgehalten und umgeworfen. Die Menge errichtete in den Straßen Barrikaden. Die Polizei machte mehrfach von der Schußwaffe Gebrauch. Als die Menge jedoch eine immer drohendere Haltung einnahm, ging die Polizei mit Panzerwagen gegen sie vor. Eine große Zahl von Personen wurde verhaftet.**

Weiter wird gemeldet, daß in Chabor in der Nähe von Bombay sich gleichfalls ein schwerer Zwischenfall ereignet hat. Eine Menschenmenge griff eine Polizeistation an, in der sich mehrere verhaftete Inder befanden, und suchte die Inder zu befreien. Schließlich traf aus Bombay eine größere Abteilung Polizeikräfte ein, die sofort mit Schußwaffen gegen die Menge vorging. Vier Inder wurden getötet, 15 verletzt.

Kein Nachlassen des indischen Widerstandes!

△ **Bangkok, 14. Sept.** Churchills Behauptung vor dem Unterhaus, daß sich die Lage in Indien gebessert habe, wird erneut durch eine große Anzahl von Berichten über neue blutige Zwischenfälle in Indien Lügen gestraft. Radio Delhi muß zugeben, daß in Kalkutta sämtliche Schulen, Universitäten und Internate geschlossen bleiben müssen, weil die Unruhen nicht nachlassen. Weiteren Orten der Vereinigten Provinzen sind Kollektivstrafen in Höhe von 124 000 Rupien auferlegt worden. In Lucknow fanden im Anschluß an die Verhaftung eines Mitgliedes der Zentral-

Fortsetzung 2. politische Seite

Unerfüllte Wünsche

Nach Roosevelt hat der Schiffsneubau die Versenkungsziffer überholt. Die deutschen U-Boote kommen nicht mehr mit. Nach Reuter aber sind die Schiffsverluste der Alliierten weiterhin sehr ernst. Man müsse vor allem den „deutschen U-Boot-Geist" brechen. Vorläufig aber sei keine Abschwächung der Moral der deutschen U-Boot-Besatzungen zu bemerken, die fest an Deutschlands Sieg glauben. — Und das wird ja wohl auch so bleiben, wie die neue Sondermeldung des OKW erkennen läßt! Denn nicht nur, daß in den letzten Tagen wieder 18 Schiffe mit über 120 000 BRT in den amerikanischen Gewässern versenkt wurden — aufschlußreich ist in dieser Hinsicht auch der Zusatz, daß eine neue Geleitzugschlacht noch im Gange sei. Mithin haben die verstärkten Sicherheits- und Abwehrmaßnahmen des Feindes den Angriffsgeist unserer „blauen Löwen", die in weitestem Raum mit den ungeheuersten Schwierigkeiten und Gefahren zu kämpfen haben, nicht lähmen können. Und daß hinter diesem Geist immer noch der Erfolg steht, das beweisen die Zahlen!

*

Unsere Unterseeboote waren in der vergangenen Woche weiter unablässig am Feind und fügten seiner Versorgungsschiffahrt neue schwere Verluste zu. Aus Geleitzügen und in Einzeljagd wurden an der kanadischen Küste, im St.-Lorenz-Strom und an der Ostküste der USA, im Atlantik sowie vor der afrikanischen Westküste 35 feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 229500 BRT versenkt.

Die hohen Verlustziffern von allen Meeren, über die der Feind seinen Nachschub führt, sind ein stets neuer und unwiderleglicher Beweis für die hervorragende Ausbildung und den unverändert hohen Kampfgeist der deutschen Unterseeboot-Besatzungen. Ob mitten im Atlantik, unmittelbar vor der amerikanischen Küste, im Seegebiet Westafrikas oder des Karibischen Meeres oder im hohen Norden: überall packen die deutschen Unterseeboote zu und beweisen dem Feind die Schärfe dieser Waffe, die immer stärker wird.

*

Stalin hat greifbare Entlastungsaktionen auf dem europäischen Kontinent gefordert. Das mußte auch Churchill in seiner jüngsten Unterhausrede bestätigen. Die amerikanische Presse hat es, offenbar auftragsgemäß, unternommen, Stalin klarzumachen, „daß England und die USA einfach nicht in der Lage sind, die versprochene zweite Front in Europa zu errichten". Die amerikanischen Blätter plaudern überhaupt ganz interessante und pikante Intimitäten aus den englisch-USA-sowjetischen Beziehungen aus, wie man einem Bericht des spanischen EFD-Berichterstatters in New York, Luciantes, entnehmen kann. Danach hatte es „Stalin schon übelgenommen, daß im Juli d. J. in London eine Besprechung zwischen Amerikanern und Engländern über die alliierten Kriegspläne ohne direkte Moskauer Beteiligung stattfand". In diesen Besprechungen des „alliierten Kriegsrats" unter Ausschluß Stalins ist man nun offenbar zu folgender Feststellung gekommen (jedenfalls kann man das einer Erklärung des „Intendanten der nordamerikanischen Truppen in Europa" entnehmen): „Für die Versorgung der USA-Soldaten in England würden monatlich 500 000 BRT Schiffsraum benötigt. Allein für die Reise jedes USA-Soldaten nach England sind 10,5 BRT erforderlich. Die weitere Versorgung beanspruche pro Soldat 1,5 BRT. Für eine großangelegte Landung an der französischen Küste müßten die Alliierten eine Handelsflotte von vier Millio-

nen Bruttoregistertonnen zur Verfügung haben, um den deutschen Verteidigungstruppen ein gleich starkes Invasionsheer entgegenstellen zu können." Wenn Stalin all das berücksichtige, so sagen die amerikanischen Blätter, dann müsse er selbst einsehen, daß seine Forderung beim besten Willen nicht erfüllt werden könne.

Wir wissen nicht, ob Herr Stalin das einsieht, das ist uns auch ziemlich gleichgültig. Uns interessiert lediglich, was ein amerikanischer Intendant nach sorgfältiger Berechnung für unmöglich hält, was Roosevelt und Churchill aber als eine fix und fertige und beschlossene Sache in die Welt posaunen.

Erfolge im Nordwestteil des Kaukasus

□ **Berlin, 14. Sept.** Im Nordwestteil des Kaukasus wurden, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, örtliche Angriffe in dem schwer gangbaren und durch künstliche Hindernisse und Sperren verstärkten Gelände erfolgreich vorgetragen und in erbittertem Nahkampf eine Höhe genommen.

Erfolgreicher Gegenstoß an der Don-Front

□ **Berlin,** 14. Sept. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurde an der Don-Front ein in Regimentsstärke geführter bolschewistischer Angriff im Gegenstoß von deutscher Infanterie zurückgeschlagen. Im übrigen herrschte an der Don-Front nur örtliche Kampftätigkeit.

Kriegsmarine schoß 1263 Flugzeuge ab

□ **Berlin,** 14. Sept. Vom ersten Kriegstage ab steht die deutsche Kriegsmarine in ständiger Bereitschaft zur Abwehr feindlicher Angriffe von See her oder aus der Luft. Bis zum 31. August d. J. schossen Einheiten der deutschen Kriegsmarine 1123 feindliche Flugzeuge ab. Während diese Abschüsse sämtlich anerkannt wurden, läuft die Bestätigung für weitere 140, so daß die Gesamtzahl der Abschüsse 1263 beträgt.

50000 Munitionsarbeiter streiken

Protest auch in der indischen Rüstungsindustrie – Ein Amerikaner berichtet

≠ **Genf, 14. Sept. Wie „News Chronicle" aus Washington berichtet, erklärte der amerikanische Auslandskorrespondent Louis Fisher, der in diesen Tagen aus Indien in den USA eingetroffen ist, daß am 21. August 50 000 indische Arbeiter der Tata-Munitionswerke aus Protest gegen die Verhaftung Gandhis die Arbeit niederlegten. Diese Nachricht sei von den britischen Zensoren in Indien nicht durchgelassen worden und infolgedessen auch in keiner Zeitung der Welt erschienen.**

Fisher, so schreibt „News Chronicle", habe sich jetzt mit einer Reihe amerikanischer Politiker in Verbindung gesetzt, die Roosevelt veranlassen wollen, in die indische Krise einzugreifen. Sie erklärten, die Engländer hätten „den Karren völlig verfahren", und es sei eine Lage entstanden, die in jeder Weise zur Beunruhigung Anlaß gebe. Die USA-Regierung mache sich zwar über Indien Sorgen und möchte eingreifen, doch halte sie vorläufig noch aus „Höflichkeitserwägungen" gegenüber England zurück. Man wolle die britische Regierung nicht an einer Stelle ihres Nervensystems treffen, an der sie am empfindlichsten sei.

Panzerwagen gegen Inder eingesetzt

Fortsetzung von der 1. polit. Seite

versammlung neue große Kundgebungen der indischen Freiheitsbewegung statt. Ferner wird bekannt, daß die Universitäten in Allahabad auch weiter geschlossen bleiben müssen. — In Bombay wurden 32 Inder verhaftet, weil sie angeblich zu Streiks aufgerufen hatten. In Mahad im Imkolaba-Bezirk trafen erhebliche Truppenverstärkungen ein, um die Unruhen zu bekämpfen. Gegen Massenumzüge in Ambalpore und in Monghyr wurden starke Polizeikommandos eingesetzt. In verschiedenen Orten der Sind-Provinz wurden 30 Inder wegen Beteiligung an der Kongreßbewegung verhaftet. Aus der Provinz Assam wird gemeldet, daß dort 76 gefangene Inder aus dem Gefängnis in Syhet ausbrechen konnten. Radio Delhi erklärt schließlich zynisch, daß die Polizei in Karatschi angeklagt worden sei, verhaftete indische Studenten mißhandelt zu haben. Die Regierung habe jedoch ihr Einverständnis mit dieser Behandlungsweise zum Ausdruck gebracht und die angeklagten Polizisten seien daraufhin freigesprochen worden.

Illustrationen zur Amery-Rede

≠ **Madrid,** 14. Sept. Während Indienminister Amery im Unterhaus seine heuchlerische Rede über Indien hielt, veröffentlichte die Regierung von Bombay, wie Reuter meldet, eine amtliche Verlautbarung, wonach im Verlauf einer Kundgebung im Bezirk West-Khandesch die Polizei das Feuer auf indische Demonstranten eröffnete und etliche Personen tötete. — In der Provinz Bengalen wurden in Silliguri drei Personen getötet und 15 verletzt. — Wie aus Bangkok gemeldet wird, forderte in Wardha ein neuer Zusammenstoß 32 Tote und ungefähr 100 Verletzte.

Ein Dorf in der Umgebung von Bombay, in dem die Engländer die kürzlich aus einem Konzentrationslager ausgebrochenen Inder versteckt glaubten, wurde in der Nacht von Truppen umstellt und am Morgen in Brand gesteckt. Die flüchtenden Einwohner wurden unter MG-Feuer genommen. Auch Flugzeuge beschossen aus geringer Höhe die fliehenden Dorfbewohner, von denen nur einige Dutzend am Leben blieben.

Neues in Kürze

Sofia. Alle Personen jüdischer Abstammung müssen vom 29. September d. J. an den gelben Judenstern an der linken Brustseite tragen.

Berlin. Die Gründungsveranstaltung des europäischen Jugendverbandes in Wien wird im Ausschnitt am Montag, dem 14. September, im Zeitspiegel im Großdeutschen Rundfunk von 18.30 bis 19 Uhr übertragen.

Berlin. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Sonnabend den Generalstabschef der faschistischen Miliz, Generalleutnant Enzo Galbiati, in Gegenwart des kgl.-italienischen Botschafters Dino Alfieri und des Stabschefs der SA Lutze.

Rom. Im Mittelmeer versenkte das von Kapitänleutnant Anrico Bucci befehligte Torpedoboot „Orsa" ein weiteres englisches Unterseeboot.

Berlin. Der Führer hat den Unterseebootkommandanten, Kapitänleutnant Reinhard Suhren, wegen besonderer Auszeichnung vor dem Feind zum Korvettenkapitän befördert.

Bukarest. In feierlichem Rahmen wurde am Sonnabend eine deutsche Rundfunk- und Fernsehausstellung eröffnet.

Berlin. Dem Kommandeur des Infanterieregiments 92 sowie dem Kommandeur des Jägerbataillons Finnland wurden vom Marschall von Finnland, Freiherrn von Mannerheim, das finnische Freiheitskreuz verliehen.

Budapest. Die Leiche des am 2. September bei einem Uebungsflug tödlich abgestürzten Schwiegersohnes des Reichsverwesers, Graf Julius Karolyi, wurde in der Nähe von Rackevec in der Donau gefunden.

Rom. Der Duce wohnte am Freitagnachmittag im Hafen von Nettuno Uebungen der für den Feuerlöschdienst in den Häfen bestimmten Abteilungen der Feuerwehr bei. Die Bevölkerung bereitete dem Duce begeisterte Kundgebungen.

Berlin. Nach Meldungen aus Genf plant Roosevelt den Juden Baruch zum Bevollmächtigten für die Gummibewirtschaftung in den USA zu ernennen.

Bukarest. Der Präsident des Werberates der deutschen Wirtschaft, Ministerialdirektor Dr. Hunke, sprach am Freitagabend im Deutschen Wissenschaftlichen Institut in Bukarest über die Grundlagen der zwischenstaatlichen Beziehungen.

Madrid. Alle Madrider Zeitungen bringen aus Anlaß der vor 19 Jahren erfolgten Machtergreifung durch General Primo de Rivera eine Würdigung der hohen vaterländischen Verdienste des Generals.

Vigo. Das bolivianische Blatt „La Noche" stellt nach Meldungen aus Bolivien in einem Leitartikel fest, daß die große Masse des bolivianischen Volkes Hunger leide.

Durchbrüche im Terek-Abschnitt

Auch das letzte Küstenfort bei Noworossijsk in deutscher Hand

dnb **Aus dem Führerhauptquartier,** 14. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonnabend bekannt:

Südlich von Noworossijsk nahm Infanterie in harten Kämpfen das letzte Küstenfort. Am Terek-Abschnitt durchbrachen deutsche Truppen feindliche Stellungen und vernichteten Batterien.

Vor Stalingrad dauern die harten Kämpfe um die Befestigungsanlagen an. Entlastungsangriffe des Feindes wurden abgewiesen. Der feindliche Nachschubverkehr war wieder das Ziel schwerer Luftangriffe. Außerdem wurden bei Nacht Stalingrad und Flugplatzanlagen nördlich der Stadt bombardiert.

Südostwärts Rschew scheiterten erneute Angriffe starker feindlicher Kräfte am zähen Widerstand der deutschen Truppen.

Südlich des Ladoga-Sees und aus Leningrad führte der Feind vergebliche verlustreiche Angriffe. Deutsche und kroatische Kampfflieger fügten dem Feinde schon in der Bereitstellung hohe Verluste zu.

Im hohen Norden bekämpfte die Luftwaffe feindliche Truppenlager und Flugstützpunkte.

Die Sowjetluftwaffe verlor am 10. und 11. September in Luftkämpfen, an denen auch italienische, rumänische, spanische und ungarische Jäger beteiligt waren, und durch Flakartillerie 171 Flugzeuge. 14 eigene Flugzeuge werden vermißt.

Während der ersten zehn Tage des September verloren die Briten an der ägyptischen Front insgesamt 170 Panzer- und Panzerspähwagen.

An der englischen Südküste und im Südosten der Insel erzielten deutsche Flugzeuge am gestrigen Tage Volltreffer mit Bomben schweren Kalibers in Industrie- und Verkehrsanlagen. An der Küste der besetzten Westgebiete wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In der Nacht zum 11. September hatten deutsche und englische Schnellboote Gefechtsberührung im Kanal. Ein feindliches Boot sank sofort Weitere Boote drehten nach zahlreichen Treffern zum Teil unter starker Brandentwicklung ab.

Ritterkreuz für rumänischen Armeeführer

□ **Berlin,** 14. September. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generaloberst Petri Dumitrescu, Oberbefehlshaber einer rumänischen Armee. — Generaloberst Petri Dumitrescu hat sich als Oberbefehlshaber einer rumänischen Armee durch seinen persönlichen Einsatz und durch die sichere Führung seiner Truppen besondere Verdienste erworben.

Gruppenkommandeur erhielt Ritterkreuz

□ **Berlin,** 14. September. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Heise, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader.

Roosevelt – Chef für alle!

□ **Berlin,** 14. Sept. William Herridge, der frühere kanadische Gesandte in Washington, erklärte, wie in Genf aus New York vorliegende Nachrichten besagen, am Freitag, alle englischsprechenden Völker müßten unter einem Chef vereinigt werden, und dieser Chef müsse Roosevelt sein. Herridge forderte, daß Churchill als der Vertreter des britischen Empire Roosevelt ersuchen müßte, sich dazu bereit zu erklären.

Schlechte Lage für Port Moresby

□ **Stockholm,** 14. Sept. Nach einer Exchange-Meldung aus dem alliierten Hauptquartier im Südwestpazifik hat sich mit der Ueberschreitung des höchsten Punktes auf dem Wege von Buna nach Port Moresby durch die Japaner die Lage für Port Moresby ernstlich verschlechtert.

Große SA-Kundgebung in Berlin

□ **Berlin,** 14. Sept. Aus Anlaß der Anwesenheit des Generalstabschefs der faschistischen Miliz, Generalleutnant Galbiati, veranstaltete die Berliner SA am Sonnabend in der Kroll-Oper bei Beteiligung von 2000 SA-Männern eine Kundgebung, die eindrucksvoll die geistige Verbundenheit der Sturmabteilungen und der faschistischen Miliz dokumentierte.

Tätige Reue nur bis 15. September

□ **Berlin,** 14. Sept. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz macht nochmals darauf aufmerksam, daß am 15. September 1942 die Frist abläuft, bis zu der der Betriebsführer wegen Verstoßes gegen die lohngestaltenden Vorschriften tätige Reue üben kann.

Schwedische Leibgardisten als Sowjetspione

□ **Stockholm,** 14. September. Zwei Angehörige der Kgl. Leibgarde wurden wegen Spionage für Sowjetrußland verhaftet, meldet fast die gesamte Stockholmer Presse in großer Aufmachung. Es handelt sich um einen jungen Studenten und um einen 25 Jahre alten Journalisten, die beide zum Militärdienst bei der Leibgarde eingezogen worden waren und im Mai mit einem sowjetrussischen Staatsangehörigen in Stockholm in Verbindung traten. Der Bolschewist verlangte Auskünfte über die Verhältnisse in der schwedischen Wehrmacht und zahlte den beiden Geldbeträge von mehreren hundert Kronen, die von den jungen Leuten in Gaststätten vertrunken wurden. Das Regiments-Kriegsgericht bei der Leibgarde wird die beiden Spione aburteilen.

Kriegsmaterialtransporte durch U-Boote?

Simon Lake macht wieder von sich reden – Ein typisches Reklamegeschäft

Von unserem ständigen Mitarbeiter

sa **Rom,** im September. Amerikanische Blätter berichten in großer Aufmachung, daß in Bälde Kriegsgeräte aller Art, Panzerwagen, Flugzeuge und Geschütze, durch große Unterseeboote nach Europa transportiert würden, die der bekannte U-Boot-Konstrukteur Simon Lake erfunden habe. Die Idee, solche Riesenboote zu bauen, ist nicht neu. Der italienische Marinesachverständige Speziale weist darauf hin, daß es bis jetzt nur Deutschland fertiggebracht hat, ein brauchbares Unterseeboot-Frachtschiff zu konstruieren, das während des vergangenen Weltkrieges zwei Reisen nach den USA durchführte. Es habe sich jedoch gezeigt, daß ein großes Boot von über 1000 Tonnen Wasserverdrängung großen Gefahren ausgesetzt ist. Je größer die Schiffsluken seien, desto weniger könnten sie dem starken Druck unter Wasser standhalten. Die Vorbereitungen zum Tauchen erforderten lange Zeit und das Schiff sei deshalb nie vor überraschenden Angriffen, besonders durch die Luftwaffe, sicher. Da zudem, meint Speziale, der Frachtraum bei einem U-Boot kaum ein Fünftel oder ein Sechstel des Gesamtraumes beträgt, kommt, von anderen technischen Schwierigkeiten abgesehen, ein Transport von schwerem Kriegsgerät nicht in Frage. Das deutsche Unterseefrachtschiff „Deutschland" mit seinen 1500 To. konnte demnach 2—300 Tonnen Ladung fassen, sie bestand jedoch auf der Fahrt nach den Vereinigten Staaten hauptsächlich aus Post und chemischen Produkten, auf der Rückfahrt aus Nickel- und Kupferbarren, Kautschuk und anderen leicht zu verstauenden Rohstoffen. Umfangreiche Ladungen zu befördern hält der italienische Sachverständige jedenfalls für ausgeschlossen.

Der Gedanke, daß es sich bei der ganzen Sache nur um ein typisch amerikanisches Manöver handelt, liegt sehr nahe, wenn man den Lebenslauf des 80jährigen Simon Lake betrachtet. Er begann seine Laufbahn als U-Boot-Konstrukteur im Jahre 1894. Mit dem ersten U-Boot, das er baute, wollte er den Nordpol erreichen, mit dem zweiten gesunkene Schiffe heben, aber beide erwiesen sich als unbrauchbar. Dann ging er nach Rußland, wo er während des russisch-japanischen Krieges ein U-Boot konstruierte, das bei der ersten Probe nicht mehr an die Oberfläche kam. Lange hörte man nichts mehr von ihm. Erst im Jahre 1931 machte er wieder von sich reden, als er mit Wilkins zusammen in einem neuen von ihm erbauten U-Boot „Nautilus" eine zweite Expedition nach dem Nordpol plante, den er unter dem Eise fahrend erreichen wollte. Die Reise fand nie statt, aber in kurzer Zeit hatte Simon Lake durch Zeitungsartikel, Vorträge und die Veröffentlichung seiner Memoiren so viel verdient, daß er die abenteuerliche Fahrt nicht mehr unternehmen wollte. Der „Nautilus" ging kurze Zeit später an der norwegischen Küste bei einer Probefahrt unter, jedoch ohne seinen Erfinder.

August Alexander Salzmann

Dazu sei gesagt:

Die gefährliche Deutsche Wochenschau. Die schwedische Zeitung „Folkets Dagblad" weist auf amerikanische Machenschaften gegen die Deutsche Wochenschau mit dem mißlungenen Invasionsversuch der Briten bei Dieppe hin. Für diese Wochenschau sei das Interesse der schwedischen Bevölkerung außerordentlich groß, so daß sie ursprünglich in nicht weniger als 25 Lichtspielhäusern Stockholms gezeigt wurde. Nach zwei Tagen aber konnte die Deutsche Wochenschau nur noch in drei Kinos gesehen werden. Das genannte schwedische Blatt erklärt diese Tatsache damit, daß die amerikanischen Filmgesellschaften ein förmliches Ultimatum an die Kinobesitzer gerichtet hätten, amerikanische Filme nicht im Zusammenhang mit dem Dieppe-Film zu zeigen. — Diese Feststellungen des schwedischen Blattes bilden einen ausgezeichneten Kommentar zu der letzten Churchill-Rede mit ihren Erklärungen über die „erfolgreiche gewaltsame Aufklärung bei Dieppe". Das Unternehmen war so „erfolgreich", daß man es der Welt nicht im Bilde vorzuführen wagt.

Flirt und Zeitungsproduktion. Zur Werbung für die amerikanische Wehrmacht hat Roosevelts Werbeapparat bekanntlich zahlreiche verführerische Girls aufgeboten, um die Kasernen mit begeisterten Soldaten, aus den Reihen der amerikanischen Jugend zu füllen. Wie groß der Einfluß dieser Werbemethoden bisher gewesen ist, darüber schweigen sich die zuständigen Stellen in den USA aus. Ungünstig aber hat sich der Einsatz von jungen Arbeiterinnen in den Rüstungsbetrieben ausgewirkt, wie aus einer „United-Preß"-Meldung aus Seattle zu entnehmen ist. Dadurch hat sich für die amerikanischen Werkleitungen ein ganz neues Problem entwickelt. So beabsichtigt die Flugzeugfabrik Boeing in Seattle, Männer und Frauen in getrennten Arbeitsfälen zu beschäftigen, „da die Männer zu großes Interesse für die arbeitenden Frauen zeigten". Ein Direktionsmitglied hat dem Vertreter von „United Preß" erklärt, „daß die Frauen die Arbeit der Männer störten und viele von ihnen offensichtlich aus anderen als ernsten Gründen gekommen seien".

1100 französische Kriegsgefangene aus Dieppe und Umgegend kehrten heim

□ **Berlin,** 14. September. **1100 französische Kriegsgefangene aus Dieppe und Umgegend, die für das vorbildliche Verhalten der einheimischen Bevölkerung während des mißglückten britischen Invasionsversuches bei Dieppe auf Befehl des Führers entlassen wurden, trafen am 12. September mit einem Sonderzug in Seraucourt ostwärts Dieppe ein. An den Empfangsfeierlichkeiten der französischen Behörden nahmen Vertreter der deutschen Wehrmacht teil.**

Englisches Eingeständnis 16 000 Seeleute kamen ums Leben

□ **Stockholm,** 14. September. In London fand am Sonnabend nach einer Reutermeldung ein Konzert für die Ueberlebenden der im Mittelmeer und im hohen Norden zerschlagenen britischen Geleitzüge statt. Der Flottenadmiral Lord Chatfield hielt eine Ansprache, in der er bezeichnenderweise zugeben mußte, daß bereits über 16 000 britische Seeleute mit Handelsschiffen im Verlauf des englischen Krieges untergegangen seien. Lord Chatfield sah sich gezwungen, weiter einzugestehen, daß „der dauernde Kampf" auf den Meeren den Kämpfen zu Lande und in der Luft gleichsteht."

Aufmarsch der europäischen Jugend in Wien

≠ **Wien,** 14. September. Wie das Deutsche Nachrichtenbüro erfährt, liegen die Zusagen von 14 Abordnungen europäischer Nationen vor, die ihre Jugendführer zur Gründung des Europäischen Jugendverbandes nach Wien entsenden. Es werden auf der Gründungstagung folgende Länder vertreten sein: Italien, Belgien (flämische und wallonische Abordnung), Bulgarien, Dänemark, Finnland, Kroatien, Niederlande, Norwegen, Rumänien, Slowakei, Spanien, Ungarn.

Ferntrauung mit einem Kriegsgefangenen

y **Itzehoe,** 14. Sept. Eine eigenartige Ferntrauung wurde im schleswig-holsteinischen Ort Kaltenkirchen durchgeführt. Die Maidenführerin eines RAD-Lagers heiratete einen Feldwebel der Luftwaffe, der sich schon seit längerer Zeit in englischer Kriegsgefangenschaft befindet.

England hat erst 9 Prozent Schulden zurückgezahlt

y **Stockholm,** 14. Sept. Nach einer Erklärung des amerikanischen Handelsministers Jesse Jones hat England von seinen Schulden, die es vor dem Inkrafttreten des Leih- und Pachtgesetzes bei den Vereinigten Staaten hatte, bis zum 31. Juli 1942 erst 9,7 Millionen Dollar von insgesamt 106,4 Millionen Dollar zurückgezahlt.

Arbeitskarten in Norwegen

— **Oslo,** 14. September. In Kürze gelangt in Norwegen eine sogenannte Arbeitskarte zur Verteilung, die auf Grund einer Verordnung des Reichskommissars geschaffen wurde. Sie soll die Verteilung der Güter nach dem Grundsatz sozialer Gerechtigkeit sichern und die Möglichkeit geben, an bestimmte Berufsgruppen zusätzlich Lebens- und Genußmittel zu verteilen.

Mit dem Beil gegen den Geliebten. Eine furchtbare Eifersuchtstat, die sich in Laband (Oberschlesien) abspielte, führte zu einem Mord und einem Selbstmord. Der 47jährige Angestellte Sk. wurde, während er im Bett lag, von seiner mit ihm zusammenlebenden Geliebten durch mehrere Beilhiebe getötet. Der Mord wurde erst einige Zeit später aufgedeckt, da die Frau nach begangener Tat einen Bahndamm aufgesucht und Selbstmord begangen hatte.

Explosion auf einem Wohnschiff. Ein bedauernswerter Unglücksfall hat am Kaag bei Warmond sich an Bord eines Wohnschiffes, das von einem Ehepaar aus Delft bewohnt wurde, ereignet. Als die Frau die Gaskochstelle benützen wollte und diese nicht funktionierte, hielt sie ein brennendes Streichholz daran, um den Grund des Versagens zu finden. Eine gewaltige Explosion erfolgte und im gleichen Augenblick war die Frau in Flammen gehüllt. Sie sprang sofort ins Wasser und konnte sich an Land retten. Sie erlag aber im Krankenhaus den erlittenen Brandwunden.

Das Wuppertaler Leichtathletikfest

Die Spitzenklasse fehlte. Im Hoch-. Weitsprung und Speerwerfen gute Leistungen

Beim Wuppertaler Leichtathletikfest am Sonnabend vermißte man die niederländischen Athleten und einen Teil der angekündigten deutschen Spitzenkräfte. Trotzdem erlebten die 2000 Zuschauer zahlreiche schöne Kämpfe und einige hervorragende Leistungen. Der Moselländer Heirendt durchlief die 5000 m als überlegener Sieger in 15:14,4 Min., Storch warf den Hammer 55,31 m weiter und Frl. Pollack (Bonn) holte sich die 80 m Hürden in 11,8 Sek. Die Ergebnisse waren:

100 m: 1. Boß (Berlin) 10,9; 2. Schneider (Augsburg) 11; 3. Sonntag (Kiel) 11,3; 200 m: 1. Sonntag 22,2; 2. Linnhof (Berlin) 22,7; 3. Hofmann (Dortmund) 23,8; 400 m: 1. Behrend (Hamburg) 49; 2. Giesen (Berlin) 50,1; 1500 m: 1. Giesen 4:01,4; 2. Hochgeschurz (Oberhausen) 4:02,4; 3. Ochs (Augsburg) 4:09,7 5000 m: 1. Heirendt (Luxemburg) 15:14,4; 2. Ziegelscheck (Hamborn) 16:23. — 110-m-Hürden: 1. Kumpmann (Hagen) 15,4. Hochsprung: 1. Böhmer (Krefeld) 1,86 m. Weitsprung: 1. Wagemanns (BSB. Oslo) 6,96 m; 2. Kron (Oberhausen) 6,94 m. Speerwerfen: 1. Kipp (Düsseldorf) 58,00. Hammerwerfen: 1. Storch (Aralsen) 55,31; 2. Lutz (Dortmund) 49,40. 4 mal 100 m: 1. BSB. Berlin 44,1; 2. ASC. Köln 44,4; 3. Gau Westfalen 45,2. — Frauen: 100 m: 1. Mühlen (Rhendt) 12,6; 2. Owsiany (Osterfeld) 12,8; 2. Domagalla (Dinslaken) 12,1. 4 mal 100 m: 1. Niederrhein 50,6; 2. Elberfelder TGD 52,0; 3. Westfalen 52,6. Hochsprung: 1 Schall (Frankfurt a. M.) 1,53; 2. Huth (Haspe) 1,48. Weitsprung: 1. Brunnemann 5,55; 2. Mühlen (Rhendt) 4,98. Kugelstoßen: 1. Kirchhoff (Bielefeld) 12,71. Speerwerfen: 1. Steinheuer (Köln) 44,39. Die für den gestrigen Sonntag in Krefeld vorgesehene gleiche Veranstaltung wurde abgesagt.

Deutsche Leichtathleten nach Finnland

Der Reichssportführer hat die Einladung des Finnischen Leichtathletik-Verbandes auf Entsendung einiger Spitzenkönner angenommen und bestimmt, daß Rudolf Harbig, Harald Mellerowicz und der Diskusspezialist Johann Wotapek die Reise nach Suomi antreten. Die kleine, aber leistungsstarke deutsche Gruppe wird in den Tagen vom 17. bis 20. September in Helsinki und Tampere an den Start gehen.

Achter Weltrekord Häggs

Vielleicht eine seiner besten Leistungen erzielte der Schwede Gunder Hägg am Freitagabend im Stockholmer Stadion. Trotz eines starken Windes, der sich zuweilen zum Sturm auswuchs, gelang es ihm, den Weltrekord Taisto Mäkis über 3 Meilen von 13:42,4 auf 13:35,4 zu drücken. Nach Meinung von Fachleuten hätte Hägg bei einem Wettlauf beste Möglichkeiten gehabt, auch Mäkis 5000-m-Rekord zu unterbieten.

Leichter Sieg von Harbig

Bei der Jubiläumsveranstaltung des SC Charlottenburg im Mommsen-Stadion startete unser Weltrekordmann Rudolf Harbig über 800 m. In 1:54,8 siegte er leicht vor Müller (DSC) in 1:57,5 und Weichert (BSC) in 1:58.1. Der dritte Durchgang zur DWM wurde nur vom SCC und BSC durchgeführt, er kam auf 17.461,91, der BSC auf 16 813,09 Punkte, beide Vereine blieben also unter ihrer bisherigen Wertung. Im Handballturnier beteiligte sich auch der deutsche Meister Ordnungspolizei Magdeburg neben dem LSV Stettin, dem Berliner Handball- und Leichtathletik-Club und dem SCC. Der BHLC siegte mit 6:0 Punkten vor Ordnungspolizei Magdeburg (4:2). Der Angriff des Gehers Fritz Schwab jr. auf den 1500-m-Weltrekord des Niederländers Engelmann mit 5:53,8 hatte keinen Erfolg. Schwab benötigte 5:54, verfehlte als die Marke um 2,10 Sekunde.

VfL Bochum Faustball-Turniersieger in Bochum

Auch das diesjährige Faustball-Turnier des VfL. 48 Bochum des Unterkreises Bochum, das am Sonntag im VfL.-Stadion stattfand, hatte wieder zahlreiche kampfstarke Mannschaften aus Westfalen vereint. Die Ergebnisse: Jugendklasse: 1. Mitteldarmer TV 6 Punkte, 2. Postsport Bochum 4 Punkte, 3. Postsport Dortmund 2 Punkte, 4. TuS 25 Bochum 0 Punkte. Frauenklasse: 1. Postsport Dortmund 4 Punkte, 2. TV. Bochum-Brenschede 2 Punkte, 3. Jahn Werdohl 0 Punkte. Männer-Klasse: Endspiel: VfL. 48 Bochum — Polizei Recklinghausen 50:18. 2. TuS Gütersloh. Das Vorschlußrundenspiel zwischen TuS Gütersloh und Polizei Recklinghausen kam nicht zustande, da Gütersloh nicht mehr die nötige Zeit zur Verfügung stand.

Um Schmelings Nachfolge

Die Appe, der neue europäische Boxverband, hat vom Rücktritt Max Schmelings Kenntnis genommen. Sie wird schon in nächster Zukunft einen Titelwettbewerb im Schwergewichtsboxen ausschreiben, um den Nachfolger des Deutschen zu ermitteln.

Amateurboxen in Warschau

Einen weiteren erfolgreichen Werbekampftag für das Amateurboxen veranstaltete die SS- und Polizeisportgemeinschaft in Warschar. In Anwesenheit von Gouverneur Dr. Fischer und zahlreicher weiterer hoher Ehrengäste, gab es flott abgewickelte Kämpfe, die in der Gesamtwertung die Staffel der SS und Polizei mit 14:6 Punkten über die durch oberschlesische Boxer verstärkte Mannschaft der Reichsbahn SG. Thorn gewann. An Stelle des nicht gekommenen Europameisters Hein ten Hoff trat der oftmalige Sachsenmeister Pietsch (Thorn) gegen Kleinholdermann (Berlin) an. Kleinholdermann gewann in der dritten Runde durch Aufgabe seines Gegners.

Besselmann enttäuschte

In der restlos gefüllten Leipziger Alberthalle wartete im Hauptkampf der Berufsboxer Europameister Josef Besselmann mit einer sehr matten Leistung auf. Der im Körpergewicht um vier Kilo leichtere Däne Hane Drescher lieferte dem Deutschen einen durchaus gleichwertigen Kampf und blieb seinem Gegner nichts schuldig. Der nach zehn Runden an Besselmann gegebene Punktsieg fand durchaus nicht den Beifall der Zuschauer.

Seidler fordert Europameister Musina

Zum Titelkampf um die Europameisterschaft im Halbschwergewicht hat der Berliner Heinz Seidler den derzeitigen Titelhalter Luigi Musina herausgefordert.

Stahlunion Frauen-Handballmeister

Einen Endkampf, wie ihn in solcher Hartnäckigkeit selten Frauenmannschaften liefern, gab es diesmal im entscheidenden Spiel um die deutsche Handballmeisterschaft der Frauen in Magdeburg vor 3500 Zuschauern. Eine zweimalige Verlängerung war notwendig, um die Elf der BSG. Stahlunion Düsseldorf als neuen Meister zu ermitteln. Die erfahrene Elf von Eimsbüttel-Hamburg, die schon dreimal den Titel innehatte, wurde von den Rheinländerinnen 5:4 (1:0) nach Verlängerung geschlagen.

Italiens Wasserballer besiegten Ungarn

Mit einer großen Ueberraschung endete der erste Tag des Schwimmländerkampfes zwischen Italien und Ungarn in Mailand. Im abschließenden offiziellen Wasserballtreffen siegten die Italiener mit 3:2 (1:0) Toren und erreichten damit mit 26:26 Punkten den Gleichstand. In den vier Schwimmwettbewerben stellte Italien dreimal die Sieger, wobei es Zischi über 400 m Kraul gelang, in 4:50,9 einen neuen italienischen Landesrekord aufzustellen.

Lohmann vor Schorn in Hannover

Walter Lohmann zeigte beim Großen Niedersachsen-Preis insgesamt 90 km in drei Läufen zu 30 km, daß er seinen Sturz auf der Bahn vor dem Pferdeturm in Hannover gut überstanden hat. Nach dem Gewinn der beiden ersten Läufe und einem zweiten Platz hinter Schorn siegte Lohmann im Gesamtergebnis mit 89,810 km vor Schorn 89,715, Hoffmann, Suter, Werner und Grönewegen. Auch im Vorgabefahren über 10 km kam Lohmann als Malmann zum Erfolg.

Adolf Schön Sieger in Wuppertal

Die Wuppertaler Schlußrennen hatten mit 600 Zuschauern einen ansprechenden Besuch aufzuweisen, obwohl man bei der Schlußveranstaltung noch mit einem größeren Besuch gerechnet hatte. Zwischen dem erwarteten Zweikampf Adolf Schön-Wiesbaden und dem Schweizer Meister Theo Heimann kam es leider nicht, da der Schweizer schließlich durch Motorschaden das Rennen aufstecken mußte.

4:1 für Agrams Tennisspieler

Der Tennisstädtekampf Berlin — Agram endete mit einem 4:1-Sieg der Gäste, die am Sonntag ihren Meister Dragutin Mitic überraschend gegen Rolf Göpfert verlieren sahen. Göpfert spielte sehr stark und bezwang den Kroaten 6:2, 7:5, 6:3.

Fußball im Reich

Brandenburg: Hertha BSC — Marga 4:0, Tasmania — Tennis Borussia 6:1, Ordnungspolizei — Lufthansa 3:4, Hertha DSC — BSV. 92 6:3.

Sachsen: BC Hartha — Döbelener SC. 3:2, Fortuna Leipzig — Riesaer SV 1:2, Ordnungspolizei Chemnitz — Chemnitzer BC 1:1, Planitzer BC — Dresdner SC 0:3, Sportklub Zittau — VfB Leipzig 6:3.

Bayern: München 1860 — Augsburg 2:3, Wacker München — TSG Augsburg 3:3, Schwaben Augsburg — Bayern München 1:0.

Donau-Alpenland: Vienna — Admira 3:0, SC. Wien — Rapid Wien 0:3, Austria Wien — Sturm Prag 3:2.

Moselland: Tus Neuendorf — Wehrmacht Bonn 0:11 (!)

Köln-Aachen: Düren — VfL 99 Köln 1:1, Spvg. Köln-Sülz — Alemannia Aachen 6:0, Mülheimer SV. — Luftwaffen Spo. Bonn 8:2.

Nationale schossen 23 Tore

Die um Reichstrainer Herberger in Oberschlesien zur Vorbereitung auf den Länderkampf gegen Schweden am kommenden Sonntag in Berlin versammelten deutschen Fußballnationalen benutzten das Wochenende zu einer zweifachen Ueberprüfung ihrer Kräfte. Am Sonnabend war die Jahnkampfbahn in Gleiwitz Stätte eines aus zweimal 40 Minuten angesetzten Uebungsspieles der Nationalen gegen die verstärkte Elf des ehemaligen Schlesiermeisters Vorwärts Rasensport Gleiwitz. Mit 9:0 (3:0) gaben sich dabei die Nationalspieler zufrieden.

Weit ernsthafter gingen dann am Sonntag vor 15 000 Zuschauern in der Adolf-Hitler-Kampfbahn von Hindenburg unsere Nationalen an die letzte große Uebungsaufgabe heran. Mit Jahn; Janes, Miller; Kupfer, Sold, Rohde; Lehner, Decker, Walther, Klingler, Sing trat eine Elf an, die sehr wahrscheinlich mit der gegen Schweden bestimmten Mannschaft identisch sein dürfte. In einem temporeichen und bei betontem körperlichen Einsatz durchgeführten Spiel siegten die Nationalen mit 14:1 (3:1), so daß die Gesamtausbeute des Wochenendes 23:1 Tore betrug.

Blau-Weiß bleibt im Tschammer-Pokal

In dem am Sonntag in Berlin nachgeholten Spiel der dritten Runde um den Tschammerpokal siegte Blau-Weiß über die NSTG. Falkenau sehr sicher mit 4:1 (3:1) Toren. Die Reichshauptstädter haben nun in der vierten Runde am 27. September in Oberschlesien gegen TuS Lipine anzutreten.

Die Tabelle der Gauklasse

VfL Altenbögge	2	2	0	0	4:2	4:0
FC Schalke 04	2	1	1	0	9:3	3:1
Spvg. Röhlingh.	2	1	1	0	6:4	3:1
Borussia Dortmund	1	1	0	0	4:0	2:0
VfL Bochum 48	2	1	0	1	11:3	2:2
Gelsenguß	2	1	0	1	3:2	2:2
TuS Horst-Emscher	0	0	0	0	0:0	0:0
Arminia Marten	1	0	0	1	0:10	0:2
Westfalia Herne	2	0	0	2	1:6	0:4
Arminia Bielefeld	2	0	0	2	0:8	0:4

FC Schalke 04 — Spvg. Röhlinghausen 3:3 (2:3)
Arm. Bielefd — WSG. Gelsenguß 0:2 (0:0)
Westf. Herne — VfL. Altenbögge 1:2 (0:1)
VfL Bochum 48 — Arminia Marten 10:0 (5:0)

Hamborn 07 Favorit am Niederrhein

Am Niederrhein spielte der Meister Hamborn 07 an der Hafenstraße in Bergeborbeck in fast friedensmäßiger Form. Rot-Weiß Essen kam da nicht mit und verlor klar mit 1:4. Der Niederrheinmeister hat nun auch den Nationalspieler Hanke aus Schlesien in der Sturmmitte. Rot-Weiß Oberhausen hatte es schwer, um den VfL. Benrath mit 2:1 zu schlagen.

Fünf Dauerfahrer sind für die Nürnberger Abschlußrennen am 27. September verpflichtet worden, und zwar Walter Lohmann, Kurt Schindler, Theo Heimann, Heiri Suter und der Däne Danholt.

Wegen Preistreiberei vor dem Sondergericht

— **Dortmund,** 14. September. Vor dem Sondergericht Dortmund hatten sich mehrere Personen wegen schwerer Preistreiberei als Volksschädlinge zu verantworten. Der 41jährige Fritz Feyer aus Dortmund hatte als ständiger Gast in einem Dortmunder Lokal einen Trinkhalleninhaber aus Dortmund kennen gelernt. Dieser belieferte ihn von Ende 1941 bis Anfang 1942 mit Rauchwaren. Feyer verkaufte diese wiederum zu hohen Preisen oder tauschte sie bei unbekannten Personen gegen Speck, Schmalz und Butter ein. Die so eingetauschten Lebensmittel verkaufte er zu teilweise mehr als zehnfachen Ueberpreisen, wobei er sich nicht scheute, die Lebensmittel auch an Juden abzugeben. Feyer wurde wegen schwerer Preistreiberei als Volksschädling zu zwei Jahren Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. Dem mitangeklagten Trinkhalleninhaber konnte nicht einwandfrei nachgewiesen werden, daß er die Rauchwaren an Feyer zu Ueberpreisen verkauft hatte, so daß er mangels Beweis freigesprochen werden mußte. — Gegen den 37jährigen Friedrich Neumann aus Dortmund, der sich ebenfalls Zigaretten verschafft und diese zu dreifachen Preisen an einen Hoteldiener verkauft hatte, wurde wegen gewinnsüchtiger Preistreiberei auf eine Gefängisstrafe von acht Monaten erkannt. Das Verfahren gegen den Hoteldiener, der auch wegen Preistreiberei in Wein angeklagt war, mußte ausgesetzt werden.

Widerspenstiger polnischer Arbeiter

— **Dortmund,** 14. September. Der 27jährige polnische Landarbeiter Josef Lagowski aus Warstein hatte sich vor dem Sondergericht Dortmund, das in Warstein tagte, wegen Verletzung der polnischen Volkstumszugehörigen auferlegten Gehorsamspflicht und wegen Bedrohung zu verantworten. Lagowski war November 1939 nach Deutschland gekommen und bei verschiedenen Bauern in der Gegend von Lippstadt beschäftigt worden. Er war faul und widerspenstig, bei entsprechenden Vorhaltungen wurde er rabiat und frech und machte Schwierigkeiten, wo er nur konnte. Der ihn zuletzte beschäftigende Bauer hatte sich wiederholt über ihn beschwert und um Zuweisung eines anderen Hilfsarbeiters gebeten. Am 1. Juli 1942 nachmittags unterhielt sich Lagowski auf offener Straße mit einem deutschen Mädchen. Ein benachbarter Bauer, der dies beobachtete, wies ihn darauf hin, daß es verboten sei, sich mit deutschen Mädchen irgendwie zu befassen. Gleichzeitig forderte er ihn auf, an seine Arbeit zu gehen. Das war dem Polen zu viel. Er schimpfte in polnischer Sprache, wobei er im Weitergehen auch ein Taschenmesser hervornahm. Letzteres war von dem Bauern nicht bemerkt worden. Ein Zeuge beobachtete aber, daß der Pole sich noch längere Zeit mit dem Messer zu schaffen machte, es schließlich in geöffnetem Zustand in die linke innere Rocktasche steckte und sich dann auf ein dem Bauern unmittelbar benachbartes Gehöft begab. Seine drohende Haltung dem Bauern gegenüber war unverkennbar, weshalb der Zeuge es für geboten hielt, den Bauern zu warnen. In der Hauptverhandlung gab der Pole zu, über die Zurechtweisung durch den Bauern erbost gewesen zu sein; eine Bedrohung bestritt er. Da er durch die Beweisaufnahme überführt war, verurteilte ihn das Sondergericht zu sechs Jahren verschärften Straflagers. Das Urteil wird auch anderen widerspenstigen polnischen Arbeitern eine Lehre sein.

Zunahme der Ringelnattern

— **Westerburg,** 11. Sept. Aus verschiedenen Gemeinden des Westerwaldes wird eine erfreuliche Zunahme der Ringelnattern gemeldet. Diese kleinen Schlangen sind dem Menschen gänzlich ungefährlich; sie vertilgen eine Unmenge Insekten und sonstige Schädlinge vor allem Mäuse.

Favoritensiege bei den Trabern in Gelsenkirchen

Meteor bester Zweijähriger – Mario siegt bei den Internationalen

Bei sehr starkem Besuch wurden die Gelsenkirchener Trabrennen am Sonntag abgewickelt. Wenn auch keine starken Felder an den Ablauf kamen, so gab es doch guten Sport zu sehen. Den „Preis vom Wilden Kaiser", ein besseres Zweijährigen-Rennen, sah nur vier Pferde am Start. Meteor konnte sich für sein Mißgeschick im letzten Rennen entschädigen. Der Hengst gewann schließlich sicher vor Medium und Heidemarie. Banus, der noch gut im Rennen lag, hatte ein Eisen verloren. — Die Internationalen trafen sich im Preis von Tirol. Hier führte das ganze Rennen Glückauf vor Petermann und Mario. Zum Schluß wurde Mario aufgebracht und siegte knapp mit einer Kopflänge vor Glückauf und Petermann.

1. Preis von Innsbruck: 1. Quilee (E. Forthmann), 2. Bertel, 3. Fladius, 4. Rosenstolz. Sieg: 124, Platz 29, 17, 18, 77. EW: 1120:10, 2. Preis von Oetztal: 1. Waldteufel (J. Schlener), 2. Rebel, 3. Iselburg. Sieg: 17, Platz: 20, 18, 13. EW: 148:10. 3. Preis von Sils: 1. Alcazar (J. Kornau), 2. Ortelsburg, 3. Madeira. Sieg: 53, Platz: 20, 30, 38. EW: 596:10. 4. Preis von Seefeld: 1. Dominikus (B. Geuting), 2. Ende, 3. Henni Mochester. Sieg: 15, Platz: 20, 15, 19. EW: 56:10. 5. Preis vom Wilden Kaiser: 1. Meteor (A. Irrbach), 2. Medium, 3. Heidemarie. Sieg: 17, Platz 13, 17. EW: 80:10. 6. Preis von Wörgl: 1. Caprivi (L. Kosbold), 2. Bernadotte, 3. Lux. Sieg: 17, Platz: 11, 11, 14. EW: 48:10. 7. Preis von Tirol: 1. Mario (R. Gillar), 2. Glückauf, 3 Petermann. Sieg: 35, Platz: 14, 13, 19. EW: 156:10. 8. Alpen-Ausgleich: 1. Signalgast (Fellermeier), 2. Chef, 3. Egbrecht. Sieg: 62, Platz: 18 31, 23. EW: 609:10.

Ticino vor Samurai und Gradivo

Mit dem Großen Preis der Reichshauptstadt, dem vierten und letzten diesjährigen mit Geldpreisen in Höhe von 100 000 Mark ausgestatteten Rennen über die klassische Strecke von 2400 Meter wurde am Sonntag in Hoppegarten die Prüfung des Jahres abgewickelt. Alle Erwartungen richteten sich natürlich auf den Ausgang des Großen Preises der Hauptstadt. In letzter Stunde war allerdings das Fernbleiben Effendis bekanntgeworden. Gradivo enttäuschte, während Ticino ganz einwandfrei sich als bester Vollblüter des Jahres vorstellte.

Ein Arzt muß schweigen

ROMAN VON KARL UNSELT

Copyright by Verlag Knorr & Hirth Kommanditgel. München 1939

39. Fortsetzung

Sie nahmen an dem Tisch Platz. Cornelia bestellte sich eine Tasse Kaffee und sah dann suchend über die Stühle und das Sofa.

„Vermissen Sie etwas?", fragte Brennecke verbindlich.

„Ja, Ihre gelbe Aktentasche", platzte sie heraus.

Brennecke lachte. „Die habe ich diesmal zu Hause gelassen."

„Seit ich Sie kenne", sagte Cornelia, voll Staunen den Kopf schüttelnd, „habe ich Sie außerhalb der Fabrik noch nie ohne die gelbe Tasche gesehen. Ich kann mich jedenfalls nicht daran erinnern. Sie kommen mir geradezu halb angezogen vor."

„Ich mir selbst eigentlich auch", gestand er und kontrollierte mit einer tastenden Handbewegung den korrekten Sitz seiner Krawatte. „Aber ich bin hier gewissermaßen als Privatmann."

„Das ist so etwas wie das achte Weltwunder", meinte Cornelia, denn Brennecke war, wo er ging und stand, irgendwie immer im Dienst. Er war der fleißigste Mensch, den sie kannte, und sie hätte nach dem Tode ihres Vaters ohne ihn nichts anzufangen gewußt. „Und was führt Sie nun ausgerechnet nach Lutterode?"

„Ich wollte mich für ein paar Tage in ein stilles Harznest verkriechen, und da dachte ich mir, Lutterode liegt am Wege, vielleicht braucht Fräulein Rupprecht ihren Wagen, da nimmst du ihn gleich mit."

„Sehr nett von Ihnen, Herr Brennecke. Aber war das wirklich der einzige Grund?"

Sie streifte ihn mit einem mißtrauischen Blick. „Es sieht Ihnen eigentlich nicht ähnlich. Seien Sie mir nicht böse, aber ich kann mir nicht vorstellen, daß Sie jemandem einen Gefallen tun, weil Ihr Herz es Ihnen befiehlt."

„Aber, Fräulein Rupprecht!"

„Verstehen Sie mich bitte nicht falsch. Ich weiß, daß Ihr Herz nur dem Werk gehört, und daher hängt auch das, was Sie mit dem Herzen tun, immer mit dem Werk zusammen. Stimmt's?"

Brennecke strich die Tischdecke glatt, weil ihn eine Falte störte, und begutachtete scheinbar aufmerksam das Werk seiner Ordnung schaffenden Hand. „Gott, ja, es mag schon sein, wie Sie sagen. Schließlich hat mich Ihr seliger Vater auf seinem Sterbebette das Werk selbst ans Herz gelegt. Ich bin also gewissermaßen so etwas wie ein Verweser."

„Und in dieser Eigenschaft sind Sie auch hierhergekommen", sagte Cornelia von einer leisen Unruhe gepackt.

Brennecke sah sie ernst an. „Ja. Ich habe mir Sorge gemacht, als ich von dem Unfall in der Zeitung las. Und da ich nichts von Ihnen hörte und auch nicht wußte, wo Sie waren, habe ich mich bei Herrn Riffarth nach Ihnen erkundigt."

Cornelia zog die Stirn in Falten. „So, so. Bei Herrn Riffarth haben Sie sich erkundigt. Davon hat er mir gar nichts gesagt."

„Das sollte er auch nicht", fiel Brennecke sofort ein. „Ich habe ihn ausdrücklich darum gebeten."

„Und weshalb?"

„Dafür hatte ich meine Gründe."

Sie rückte ein wenig von ihm ab: „Welche Gründe waren das?" fragte sie scharf.

Einen Augenblick überlegte Brennecke, dann sagte er: „Ich wollte Sie unbeeinflußt und unvorbereitet sprechen."

Der Kellner brachte den Kaffee. „Wünschen die Herrschaften, daß ich Licht mache?"

„Tun Sie das bitte", sagte Brennecke höflich.

Der Kellner entfernte sich, und dann flammte das Licht über dem Tisch auf. Cornelia rührte in ihrer Tasse. Ihr Gesicht war finster. „Darf ich nun endlich ohne diplomatische Umschweife erfahren, was Sie von mir wollen?" In ihrer Stimme zitterten Unsicherheit und Empörung.

„Das dürfen Sie", antwortete Brennecke unbeirrt. „Es fiel mir in dem Gespräch mit Riffarth auf, daß er so wenig von Ihnen zu berichten wußte, weil Sie sich kaum gesehen hätten. Und dann erfuhr ich, daß Herr Doktor Horand, der Bruder Ihres verstorbenen Freundes, das Konzert dirigiert hat."

Cornelia richtete sich steif auf, eine heftige Entgegnung auf den Lippen.

„Bitte lassen Sie mich zu Ende reden, Fräulein Rupprecht, sonst gibt es Mißverständnisse und unnötige Rückfragen. Herr Riffarth gestand mir auf mein dringendes Ersuchen, daß Sie an Herrn Doktor Horand Interesse gefunden hätten, und das war auch durchaus begreiflich, denn es ist wohl die Fortsetzung der Freundschaft mit dem verstorbenen Bruder."

„Und wenn es das nicht wäre, Herr Brennecke?" fragte Cornelia eisig.

„Dann käme es darauf an, ob es mehr wäre", antwortete Brennecke gelassen.

„Das geht nur mich an. Ich lasse mir Ihre Einmischung nicht mehr gefallen. Ich bin erwachsen genug, um zu wissen, was ich tue."

Brennecke sah sie ein wenig verwundert an. „Ich habe mir nie ein Recht angemaßt, mich in Ihre privaten Dinge einzumischen. Sie scheinen da auf die beiden Fälle anzuspielen, in denen ich eingreifen mußte. Es geschah aber auf Wunsch Ihres Herrn Vaters. Er bat mich, die beiden Herren, die sich kurz hintereinander um Sie bewarben, einmal genau unter die Lupe zu nehmen, und ich mußte leider feststellen, daß beide es nicht ehrlich mit Ihnen meinten. Es kam ihnen nicht auf Sie, sondern auf Ihren Besitz an. Seien Sie doch froh, daß Sie damals nach Südamerika gegangen sind und nicht miterlebt haben, wie diese Herren hinterher die Maske fallen ließen."

„Das war damals etwas anderes", verteidigte sich Cornelia unsicher. „Ich hatte mein erstes auswärtiges Engagement als Sängerin, und Vater hat mich immer viel zu streng gehalten. Das war ein Fehler."

„Mag sein. Er meinte es aber gut mit Ihnen, und sicher kannte er das Temperament seiner Tochter, sonst hätte er mir nicht vor seinem Tode das Versprechen abgenommen, den Mann, den Sie einmal heiraten würden, und der sein Nachfolger werden sollte, auf Herz und Nieren zu prüfen, ob er auch würdig ist, sein mühsam aufgebautes Werk zu übernehmen, und die Fähigkeit hat, es zu erhalten. Dieses Versprechen, Fräulein Rupprecht, nehme ich allerdings sehr, sehr ernst. Und deshalb möchte ich Sie bitten, mir doch offen zu sagen, wie Sie mit Doktor Horand stehen."

„Das sage ich Ihnen nicht", antwortete Cornelia in verbissenem Tone, hinter dem sich jedoch Angst verbarg, denn sie ahnte, daß Horand niemals vor den Augen dieses korrekten Sachwalters bestehen würde. Für ihn kam nur ein Mann in Frage, der Geld hatte, denn nur ein solcher bot nach seiner Meinung genügend Garantie, daß er es nicht auf ihr Vermögen absah. Wenn er etwa erfuhr, daß Horand Riffarth fünftausend Mark schuldete, dann würde diese Tatsache schon Grund genug für eine kalte Ablehnung sein. In diesem Augenblick haßte sie das Geld und den Mann, der es zum Maßstab für seine Mitmenschen erhob.

„Schade", sagte Brennecke in ihre brennenden Gedanken. „Ich hätte gern von Ihnen gewußt, was Sie persönlich von ihm halten. Sie werden ja wohl wissen, daß seine Praxis nicht besonders gut geht, und daß er verschuldet ist. So steht es jedenfalls in der Auskunft."

Cornelia erschrak. Dann aber packte sie eine ohnmächtige Wut. „Ich finde es unerhört, über einen Menschen, der Sie gar nichts angeht, eine Auskunft einzuholen."

Brennecke lächelte. „Vielleicht geht es mich doch etwas an."

„Nein", stieß sie heftig aus. „Niemals. Ich habe diese Kontrolle und die ewige Rücksichtnahme auf das Werk endlich satt. Ich brauche es nicht, ich komme auch so durch."

„Dann würden Sie also einen verschuldeten Arzt mit einer schlecht gehenden Praxis heiraten, ohne ihn zum Inhaber der Firma zu machen?" fragte er mit betonter Langsamkeit und sah sie scharf an.

Ohne Zögern antwortete Cornelia: „Das würde ich tun, denn ich weiß, daß dieser Arzt sehr tüchtig ist, daß seine Praxis, wie ich hörte, besser geht, und daß er die Schulden von seinem verstorbenen Bruder übernommen hat."

„Sehr anständig", meinte Brennecke und nickte vor sich hin. „Leider müssen sie bezahlt werden, und es ist dabei gleichgültig, ob man sie selbst gemacht oder übernommen hat. Das bedeutet unter Umständen, sich sehr einschränken und auf viele Annehmlichkeiten zu verzichten. Könnten Sie das wirklich?"

„Ich würde hungern, wenn das notwendig wäre."

„So? Und Sie würden hier in Lutterode bleiben?"

„Ja", sagte sie schnell.

„Dann weiß ich genug. Es besteht ja wohl nun kein Zweifel mehr darüber, daß wir soeben über Herrn Doktor Horand gesprochen haben", meinte er befriedigt. „Und wenn Sie hier in Lutterode mit ihm hungern wollen, so darf ich wohl annehmen, daß Sie ihn sehr gern haben. Eben das wollte ich feststellen."

Fortsetzung folgt

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 14. September

Land im Erntekranz

Die reiche Ernte erfüllt in diesem Jahr fast überall in deutschen Gauen die Hoffnungen, denen der Bauer nach der harten, schweren Arbeit dieser neuen Erzeugungsschlacht entgegengesehen hat. Nun brummen die Dreschmaschinen vom frühen Morgen bis zum späten Abend.

Land steht im Erntekranz. Die tiefe Bedeutung, die der Bauer den letzten Aehren, den letzten Garben zumißt, drückt sich in den mannigfachen Erntebräuchen aus, die heute noch lebendig sind und in Kriegszeiten naturgemäß nur in kleinem Umfange in Erscheinung treten. Der letzte Tag der Ernte ist aber auch heute ein Freudentag, auch wenn das eigentliche Erntefest vielfach auf einen späteren Sonntag verlegt wird. Der Erntekranz gehört aber auch im Kriege zu den schönen Sitten und Gebräuchen, die wir nicht missen möchten. Wenn der Erntekranz eingebracht wird, dann ist es, als ob die Schnitterinnen, die dem Bauern den Kranz überreichen, das ganze Bauernhaus mit dem Geist der Naturverbundenheit erfüllen wollen, denn — das ist das tiefere Sinnbild des Kranzes — das Wachstum auf den Feldern steht niemals still. Bald wird wieder eine neue Saat in den Acker gelegt.

Und noch ein anderes sagt uns der Erntekranz: Wer säen und ernten darf, tut das nicht für sich selbst, sondern für alle seine deutschen Mitmenschen, mit denen er durch Blut und Sprache, durch Art und Wesen verbunden ist. Der Erntekranz als Symbol einer innigen Volksgemeinschaft — das ist wohl der schönste Sinn dieser alten Sitte. Ernte ist Sache des ganzen Volkes. Darum hat sich auch in diesem Jahr das ganze Volk mehr und tatkräftiger denn je in den Dienst unserer Ernte gestellt, die nun von dem Erntekranz gekrönt wird als stiller Dank an alle, die mithalfen, um das neue Brot für unser Volk zu sichern.

Dieser reiche Segen des Jahres macht uns auch den bevorstehenden Abschied vom Sommer leichter und gibt uns neue Kraft für unseren Kampf.

Sitzung der NSKK.-Vereine

Die NSKK.-Vereine der Stadt halten am heutigen Montag im Hotel Kappe am Bahnhof Rauxel um 20 Uhr eine wichtige Sitzung ab, in der die Durchführung der nächsten Straßensammlung für das Kriegswinterhilfswerk sowie die Teilnahme an den wehrsportlichen Wettkämpfen der SA. (27. 9.) auf dem Erinplatz zur Besprechung kommen werden.

Ein froher Feierabend

Am heutigen Montag eröffnet die NSG. „Kraft durch Freude" um 19 Uhr im Fellingschen Saalbau ihr diesjähriges Winterprogramm mit der Varieté-Darbietung „Ein froher Feierabend", einer Sonderveranstaltung für die Stickstoffwerke.

Die Plaketten der ersten Reichsstraßensammlung des Kriegs-WHW. 1942/43

16 berühmte deutsche Baudenkmäler

Am nächsten Sonnabend und Sonntag (19. und 20.) findet die erste Reichsstraßensammlung des Kriegswinterhilfswerkes 1942/43 des deutschen Volkes statt. 16 Glasabzeichen mit Darstellungen berühmter deutscher Baudenkmäler kommen zum Verkauf.

Die Sammlung wird von den Mitgliedern des NS.-Reichsbundes für Leibesübungen durchgeführt. Der Reichssportführer wendet sich an alle Vereine und stellt diese Sammlung unter die Losung: „Der deutsche Sportler sammelt für das WHW.!" In Zusammenarbeit mit dem Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude" sind aell deutschen Sportgemeinschaften zur Durchführung des Sammelwerkes aufgerufen.

*

Am Mittwoch, dem 16. September, findet in der Hagener Stadthalle anläßlich der Eröffnung des neuen Kriegswinterhilfswerkes im Gau eine Großkundgebung statt, auf der Gauleiter Giesler sprechen wird.

Jetzt 100 Prozent Erstattung der Lohnausfälle bei Fliegeralarm

Um etwaige Lohnausfälle bei Fliegeralarm oder Fliegerschäden voll auszugleichen und die sofortige Zahlung der Vergütungen für diese Lohnausfälle sicherzustellen, hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern eine neue Anordnung erlassen. Bisher erstattete das Reich den Unternehmern 90% der Lohnausfälle, die bei Arbeitern entstanden und die von den Unternehmern im Rahmen der geltenden Bestimmungen an die Arbeiter dennoch auszuzahlen waren. Derartige Lohnausfälle werden nunmehr zu 100% aus Reichsmitteln erstattet. Weiter werden jetzt auch die Angestellten in diese Erstattung einbezogen. Hier ging man bisher davon aus, daß die Angestelltengehälter ohnehin weiterlaufen, auch wenn die Betriebe wegen Fliegerschäden usw. für eine gewisse Zeit nicht arbeiten konnten. Um aber eine übermäßige Belastung von Betrieben zu vermeiden, tritt jetzt das Reich auch für die Gehaltsausfälle der Angestellten ein. Soweit in einem Kalendermonat für den Angestellten infolge von Fliegeralarm oder Fliegerschäden oder von beiden nicht mehr als 24 Arbeitsstunden ausgefallen sind, hat der Angestellte Anspruch auf Zahlung gegen den Unternehmer. Sind jedoch mehr als 24 Arbeitsstunden ausgefallen, so hat er Anspruch auf Zahlung einer Vergütung für die weiteren Ausfallstunden. Die Vergütung ist gleich dem Arbeitsentgelt und den sonstigen Bezügen, die der Angestellte ohne den Arbeitsausfall erzielt hätte. Diese Vergütung — für die über 24 Arbeitsstunden hinaus ausgefallenen Arbeitsstunden — wird dem Unternehmer auf Antrag vom Arbeitsamt aus dem Reichsstock für Arbeitseinsatz erstattet.

Ausgefallene Arbeitsstunden, die durch Nacharbeit ausgeglichen werden, gelten nicht als Ausfallstunden. Verliert ein Angestellter infolge der Schäden aus Fliegeralarm usw. sein Beschäftigungsverhältnis und hatte er bereits erhöhten Kündigungsschutz erworben, so hat er nunmehr Anspruch auf Zahlung einer Abgangsentschädigung in gleicher Weise wie bei Stillegungen. Auch diese Abgangsentschädigung wird dem Unternehmer auf Antrag vom Arbeitsamt erstattet. Ebenfalls erstattet werden die Unternehmeranteile zur Angestelltenversicherung, die für bezahlte Vergütungen zu entrichten sind. Der Erstattungsantrag ist vom Unternehmer getrennt nach Arbeitern und Angestellten seines Betriebes beim Arbeitsamt zu stellen. Die neue Anordnung ist im Reichsanzeiger vom 7. September veröffentlicht worden und tritt mit Wirkung vom 1. August 1942 an in Kraft.

Sparkasse und Hauszinssteuerablösung

Grundsätzliche Ausführungen von Sparkassendirektor Strickhausen im Haus- und Grundbesitzerverein Castrop-Rauxel-Süd

Der Entschluß der Regierung, die Hauszins- oder Gebäudesteuer, wie sie offiziell heißt, mit einem zehnfachen Jahresbetrag ablösen zu lassen, hat großes Interesse, besonders natürlich beim Haus- und Grundbesitz gefunden.

Zur Klärung der durch das Ablösungsverfahren aufgeworfenen Fragen hatte der Vorsitzende des Haus- und Grundbesitzervereins Castrop-Rauxel-Süd, Lamberty, für gestern vormittag zu einer Versammlung in den Hallerschen Saal eingeladen. Als Redner war Sparkassendirektor Strickhausen gewonnen, der einleitend betonte, daß er gern der Aufforderung des Vereinsleiters nachgekommen sei, da er diese Art der aktuellen Mitgliederunterrichtung für eine wirklich gute Lösung halte. Im Kern seiner aufschlußreichen und mit größtem Interesse aufgenommenen Ausführungen behandelte der Redner vor allem die wichtigste Frage „Wie kann der Haus- und Grundbesitzer den Abgeltungsbetrag am zweckmäßigsten entrichten?" Er legte das Für und Wider bei der Bar- und Darlehn-Ablösung auseinander, die ja nach den persönlichen Verhältnissen des betreffenden Ablösepflichtigen verschieden gelagert sind. Die Abgeltungsdarlehn sind von dem Kreditinstitut direkt an das Finanzamt zu zahlen. Als Kreditinstitute kommen in Frage: Sparkassen, Hypothekenbanken, Versicherungsunternehmen und öffentlich-rechtliche Kreditanstalten, nicht aber können Privatpersonen Abgeltedarlehn geben. Durchweg soll in erster Linie das Kreditinstitut in Frage kommen, das durch Hypotheken oder Grundschuld schon mit dem betreffenden Haus- und Grundbesitzer in Verbindung steht. Das Darlehn ist ab 1. 1. 1943 mit 4½ Prozent zu verzinsen und mit 4 Prozent des ursprünglichen Darlehnsbetrages zuzüglich der durch die fortschreitende Tilgung ersparten Zinsen zu tilgen. Weitere Ausführungen des Redners betrafen Kündigung des Abgeltungsdarlehns, Mißbrauch, Behandlung des Abgeltungsbetrages bei der Einkommensteuer und den Grundstückserwerb nach der Aufhebung der Hauszinssteuer, die auch mit Beispielen aus der Praxis klargemacht wurden. Abschließend legte Sparkassendirektor Strickhausen dar, daß auch diese in Rede stehende Regierungsanordnung dem Bestreben entsprungen sei, die Kriegslasten gerecht zu verteilen. Der nationalsozialistische Staat werde das Wort des Führers wahrmachen, daß niemand am Kriege verdienen solle, während draußen vor der Front der Soldat sein Leben einsetzt.

Nachdem der Versammlungsleiter dem Redner für seine äußerst beifällig aufgenommenen Ausführungen herzlichst gedankt und dabei auf das seit Generationen zwischen Hausbesitzern und Sparkasse bestehende Vertrauensverhältnis hingewiesen hatte, wurde Gelegenheit geboten, durch Anfragen Sonderfälle und Zweifel klären zu lassen. Auch konnte, als dankbar empfundener echter „Dienst am Kunden", gleich an Ort und Stelle ein entsprechender Antrag gestellt werden, so daß dem betreffenden Haus- und Grundbesitzer der Weg zur Sparkasse erspart blieb.

Am nächsten Sonntag findet eine gleichwertige Veranstaltung für den Nordteil der Stadt statt.

Weitere Zechenjubiläen auf dem „Emschermergel"

70 Jahre Zechen „Victor" und „Graf Schwerin" / Zeche „Ickern" 30 Jahre im Betrieb

Das verkannte Emschertal / Der Stich durch den Mergel / Mulvanys „technische Hand" / Was wissen Sie von „Tübbings"!

Die Stadt Castrop-Rauxel kann man sich ohne die bergbaulichen Betriebe gar nicht vorstellen. Und doch reichen sie in ihren allerersten Anfängen noch kein Jahrhundert zurück.

Was die industrie- und kohlereiche Emschergegend heute im deutschen Schicksalskampf bedeutet, weiß im großdeutschen Vaterlande jedes Kind, das wissen unsere Freunde wie Feinde, denn alle haben sie entweder selbst unsere Emscherkohle als Segen (Kraft- und Wärmespender) oder als Fluch (Konkurrenz) kennengelernt.

Demgegenüber erscheint uns heute um so verwunderlicher, was noch 1844 gelegentlich des Streits um die Linienführung der Köln-Mindener Bahn ein „Referent" in der „Elberfelder Zeitung" (Nr. 192) schrieb: „Dann ist das Emschertal fast menschenleer, unfruchtbar, kann wenig von der Bahn nehmen und fast nichts darauf bringen. Im armseligen Emschertale sind Schiebkarren so ziemlich dem Bedürfnis angemessen . . . Aus dem Emschertal kann nie etwas werden; an Disteln und Dornen erwachsen nie Feigen."

Der Mann müßte heute dem Grabe entsteigen! Mühlsteingroße Augen würde er machen, wenn er den Volksreichtum und die wirtschaftliche Bedeutung des Emschertales sähe!

Der „Referent" von Anno 1844 hat gründlich daneben getippt. Aber er konnte ja auch nicht ahnen, daß der 1. November 1839 für den Ruhrbergbau und besonders auch für das Emschertal ein Datum von so großer Bedeutung werden würde, als das tatsächlich der Fall war. An diesem Tage wurde nämlich zum ersten Male mit vollem Erfolge die Mergeldecke im Schachtbau durchstoßen und zwar auf Essener Gebiet.

Anfänglich wurde die Kohle bekanntlich nur an den Hängen der Ruhr im Tages- oder Stollenbau genommen, wo die Flöze zutage traten. Von hier aus wurden die Stollen zwar im Laufe der Jahre immer mehr vorgetrieben, aber die Kohle wäre längst erschöpft, wenn nicht auch die Vorräte unter der Mergeldecke angeschnitten worden wären.

Der Stich durch die Mergeldecke war eine bergtechnische Großtat ersten Ranges. Die ersten Versuche lagen schon mehrere Jahre zurück und wurden bei Essen 1832 begonnen. Es ist heute nach 110 Jahren noch begreiflich, daß diese „Experimente" durchaus nicht immer mit Optimismus betrachtet wurden.

Der Ruhrorter Bergbaupionier Franz Haniel war der erste, der mit einem „Tiefbauschacht" das Kohlengebirge unter dem Mergel erreichte. Es war auf der Zeche „Kronprinz von Preußen", westlich vom heutigen Essener Vorort Borbeck. Zwei Jahre dauerte es, und Ende 1837, also heute vor 105 Jahren, war in 99 Meter Tiefe Kohle findig geworden!

Im Laufe der nächsten Zeit wurde der Schacht bis auf 206 Meter hinuntergetrieben, aber die gefundene Kohle eignete sich damals nicht gut für industrielle Zwecke und außerdem bereiteten Wetterführung und Wasserhaltung große Schwierigkeiten. Haniel hatte bis 1841 schon eine Zubuße von nicht weniger als 95 675 Reichstaler geleistet, eine Summe, die es ihm ratsam erscheinen ließ, den Betrieb Anfang 1842 einzustellen.

Der Fehlschlag vor genau 100 Jahren entmutigte zu unser aller Glück jedoch damals die Männer des Bergbaus nicht. Die Nachfrage nach Kohle wurde immer lebhafter. Also wurde das Beispiel Haniels vielfältig wiederholt, und zwar im Laufe der Zeit mit immer besseren Erfolgen.

Der nächste Unternehmer im wahrsten Sinne des Wortes war Mathias Stinnes, der schon am 12. März 1839 am Sassenberg bei Essen mit Bohrungen, aber erst Ende 1840 bei 83,5 Meter Tiefe das Steinkohlengebirge erreichte. Schneller kam er im Westen Essens zum Ziel, wo in einer Tiefe von 72,5 Meter ein Flöz angebohrt wurde. Der Schacht erhielt den Namen „Vereinte Helene und Amalie". Hier begann 1843 die regelmäßige Förderung.

Nach dem Erfolg vom 1. November 1839 wurde ein Schacht nach dem andern in die Tiefe getrieben. Schon bis zum Jahre 1850 waren im Mergelgebiet rund 600 Quadratkilometer an Mutungen verliehen.

Durch die Erfolge der Tiefbohrungen konnte der Bergbau auch immer weiter nordwärts, vor allem ins Emschergebiet, vorstoßen.

Für die Emscherzechen gewann die eingangs erwähnte Köln-Mindener Bahn, deren hiesiger Bahnhof zunächst Castrop und erst seit 1878 Rauxel hieß und deren Strecke Oberhausen—Dortmund am 15. Mai 1847 (also vor 95 Jahren) eröffnet wurde, eine große Bedeutung. Auch für die Zeche „Erin", aus deren Werdegang letzthin einige besonders markante Daten hier genannt wurden. Denn nachdem vor 75 Jahren (1867) die ersten Kohlen gefördert wurden, beförderte man sie für den Absatz nach entlegenen Orten mit Pferdefuhrwerken zum Bahnhof, ein schwieriges Verfahren, das bald durch Anlage einer Pferdeschleppbahn gar wesentlich erleichtert wurde, die an der Ecke Kaiser-Friedrich-Straße—Bahnhofstraße und am heutigen Evgl. Krankenhaus vorbeiführte und bei der Wirtschaft „Deutscher Hof" auf die Münsterstraße stieß, der sie dann bis zum Ziel im großen und ganzen folgte. Nach Eröffnung der Emschertalbahn am 1. Januar 1878 fand die Zeche „Erin" hier Gelegenheit zu einer kürzeren Schienenverkürzung.

Entscheidend für das Vordringen des Bergbaus zur und über die Emscher war die Erfindung der eisernen Schachtringe. Die damaligen Schachtarbeiten waren um so schwieriger, weil man sich im Kampf gegen Wasser und Wetter, der überall geführt werden muß, wo man Schächte niederbrachte, noch mit der Mauerung behelfen mußte. Die Technik der eisernen Schachtringe (Tübbinge) kam erst in den fünfziger Jahren auf und wurde zum ersten Male bei der von den Iren unter Leitung Mulvanys abgeteuften Zeche „Hibernia" in Gelsenkirchen angewandt.

Als Mulvany vor Beginn der eigentlichen bergmännischen Arbeiten auf Hibernia zwecks Anwerbung von Ingenieuren und Bergleuten das nordenglische Kohlengebiet besuchte, führte ihm das Schicksal in William Coulson aus Durham einen der erfahrensten Unternehmer im Schachtabteufen zu. Dessen gelehriger Schüler Fischwik Ferrow erhielt die Leitung der Abteufungsarbeiten auf den beiden in Angriff genommenen Schächten in Castrop. Ferrow (der hier seine erste Frau verlor, deren Grabdenkmal man heute noch auf dem alten evgl. Friedhof neben dem Evgl. Gemeindehaus — Wichernhaus — sehen kann), machte seinem Meister alle Ehre. Bei der Verwendung von „Tübbingen" anstelle des rheinisch-westfälischen Verfahrens der Schachtausmauerung mit Ziegelsteinen, wurde der Schacht absatzweise abgeteuft. In die wassertragenden plastischen Schichten wurden Keilkränze gelegt und von diesen aus bis zum nächsten Keilkranze eiserne Tübbings eingebaut. Alle Teile dieser Eisenverkleidung wurden dann gegeneinander in waagerechter und senkrechter Richtung mit Holzkeilung verdichtet (pikotiert). „Auf diese Weise", so sagte B. Schulz-Briesen in „50 Jahre rückwärts, Erinnerungen eines alten Bergmanns, Essen 1904", hatte man nur jedesmal das Wasser zu heben, welches zwischen den dichten plastischen Schichten zirkulierte. Die Methode versagte natürlich, wenn durch Sprünge oder Spalten im Gebirge die getrennten Wasserzuflüsse sich stets wieder vereinigten und infolgedessen so zunahmen, daß sie unter Umständen nicht zu bewältigen waren."

Während sich die Abteufungsarbeiten so auf „Erin" glatt vollzogen, waren sie auf „Hansa" und „Zollern" wechselvoller.

„Erin" war fast ganz wasserfrei, da das Mergelwasser in den beiden Schächten durch die gußeisernen Tübbings vollständig abgesperrt wurde. Die geringen Wasserzuflüsse, die sich im Sumpf ansammelten, brauchten bloß mit dem „Wasserkübel" zwei- bis dreimal wöchentlich entfernt zu werden. Die Ergebnisse auf allen Schächten übertrafen alle Erwartungen; sie erbrachten den Beweis, daß die ausgedehnten Kohlenfelder über die besten Gas-, Heiz- und Kokskohlen des westfälischen Distrikts verfügten und auch das beste Material zur Anfertigung von feuerfesten Steinen und anderer Sorten besserer Ziegelsteine besaßen.

(Schluß folgt.)

Berufliche Ertüchtigung der Hausgehilfinnen

durch die DAF.-Fachgruppe „Berufstätige im Privathaushalt"

Abschluß einer Kochlerngemeinschaft

Im Rahmen der Berufserziehungsarbeit der DAF.-Fachgruppe „Berufstätige im Privathaushalt" fand am 10. September in der Lehrküche der NS.-Frauenschaft Castrop-Rauxel 2 eine Kochlerngemeinschaft einen würdigen und netten Abschluß. Die 14 Teilnehmerinnen, die an 12 Uebungsabenden mit der Herstellung zeitgemäßer Gerichte und zeitgemäßer Backwaren vertraut gemacht wurden, bewiesen an diesem Abschlußabend, daß sie ihre fachlichen Kenntnisse erweitert haben und nunmehr in der Lage sind, ihre Arbeit am Kochtopf durchdacht und überlegt auszuführen.

Während die vergangenen Uebungsabende eifriger Arbeit gewidmet waren, vereinte der Abschlußabend die Teilnehmerinnen nochmals zu einer frohen Gemeinschaft am festlich geschmückten Kaffeetisch.

Kursusleiterin Frl. Hageböck begrüßte die Gäste und die Teilnehmerinnen. Anschließend sprach Kreisfachgruppenwalterin Brautkuhl über die Bedeutung der Berufserziehungsmaßnahmen gerade jetzt im Kriege. Sie überreichte den Teilnehmerinnen für den erfolgreichen Besuch des Kursus die Teilnehmer-Urkunden der DAF.

Der Kursusleiterin Frl. Hageböck wurde für die vorbildliche Leitung der Lehrgemeinschaft herzlicher Dank durch Ueberreichen eines Blumengebindes zuteil. Der restliche Teil des Abends fand in froher Geselligkeit seinen Abschluß.

Ein neuer Kursus für Hausgehilfinnen in Castrop-Rauxel beginnt in 14 Tagen. Anmeldungen können noch entgegengenommen werden bei der Fachgruppe „Berufstätige im Privathaushalt" der DAF.

Schweinemarkt

Auf dem hiesigen Viehmarkt findet am heutigen Tage ein Schweinemarkt statt.

Lebensmittelkartenausgabe

Wir machen die Bevölkerung von Castrop-Rauxel besonders darauf aufmerksam, daß die Ausgabe der Lebensmittelkarten nicht um 13 Uhr, sondern bereits um 12.30 Uhr endet.

Erhebung über den Anbau von Gemüse und Erdbeeren 1942

Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet im Rahmen der Bodenbenutzungserhebung 1942 in der Zeit vom 25. September bis 2. Oktober 1942 eine Erhebung über den endgültigen Anbau von Gemüse und Erdbeeren statt.

Die Erhebung umfaßt alle Betriebe, die im Jahre 1942 Gemüse für den Verkauf an Verteiler, Bezirksabgabestellen, Ortssammelstellen usw. angebaut haben. Es wird darauf hingewiesen, daß die Betriebsinhaber oder deren Vertreter nach der Verordnung über Auskunftspflicht vom 13. Juli 1923 (RGBl. I S. 723) gesetzlich verpflichtet sind, die erforderlichen Angaben zu machen. Alle an der Erhebung beteiligten Personen sind zur Verschwiegenheit verpflichtet.

Die Ergebnisse bilden für die Maßnahmen zur Sicherung der Volksernährung, insbesondere zur Versorgung von Wehrmacht und Zivilbevölkerung mit Winter- und Dauergemüse eine unentbehrliche Grundlage.

Anbauer, die falsche oder unvollständige Angaben machen, haben nach Maßgabe der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine strenge Bestrafung zu gewärtigen

---

Der Heidelberger Philosoph Kuno Fischer wurde einmal um sein Urteil über einen allgemein bekannten, im öffentlichen Leben stehenden Mann gebeten.

Fischer entgegnete:

„Ich kann leider nichts dazu sagen, denn ich habe den Betreffenden bisher weder im Zorn, noch berauscht, noch bei der Teilung einer Erbschaft gesehen!"

---

†

Heute entschlief nach langer, schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, mein lieber Mann, unser guter Vater, mein Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Zornikau

im Alter von 46 Jahren, gestärkt durch den öfteren Empfang der Sterbesakramente. Sein Leben war Sorge und Arbeit für die Seinen.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:

Berta Zornikau, geb. Koch

Herne-Holthausen (Castroper Str. 370), den 12. 9. 1942

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 15. 9., 15 Uhr, vom Trauerhause, Castroper Straße 370, aus. Das Seelenamt ist am gleichen Tage, 7.45 bzw. 10 Uhr in der Dreifaltigkeitskirche zu Herne-Holthausen.

Halt!
Schon genug!
Das sollte jede Hausfrau sich sagen, wenn sie DALLOT auf den Scheuerlappen streut. DALLOT verbraucht sich ja so sparsam. Mehr zu nehmen, wäre unnütz. Ein wenig davon genügt schon. Achten Sie aber darauf, daß der Lappen immer nur wenig feucht und nicht naß ist.
DALLI
hilft durch guten Rat!

Mehrere junge 74
Mädchen zum Bügeln
gesucht. Vorkenntnisse nicht erforderlich.
Wäscherei Roseneck, Castrop-R. 3
Borghagener Straße 18

Probieren
geht über Studieren. Also probieren Sie es endlich mal mit einer kleinen Anzeige im Stadtanzeiger sie bringt Ihnen was Sie suchen.

Der „Stadtanzeiger" erscheint wöchentlich 6mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg., Postbezugspreis 2 RM. monatl. Druck u. Verlag z. Zt. C. Th. Kartenberg, Herne. Hauptschriftleiter Willi Franke, z. Zt. Wehrmacht. Verantwortlich für Politik, Kunst u. Wissenschaft i. V. Otto Pohle, Wanne-Eickel; verantwortlich für die örtlichen, sportlichen und provinziellen Mitteilungen Franz Josef Prinz, Castrop-Rauxel. Sa.-Nr. 2151 Castrop. — Anzeigenpreis 1 mm hoch und 72 mm breit 25 Pfg. Nachlaß nach den vom W.d.D.W. herausgegebenen Richtlinien. Z. Zt. gilt Preisliste Nr. 1. Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, Scherl.